

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

10.3.1882 (No. 30)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937151)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden ange-
nommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 30.

Oldenburg, Freitag, den 10. März.

1882.

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm wird sich in der zweiten Hälfte des nächsten Monats zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begeben.

Markgraf Maximilian von Baden, der Onkel des regierenden Großherzogs, ist am Montag Nachmittag gestorben. Er stand im 86. Lebensjahre.

Die „Times“ lassen sich berichten, **Fürst Bismarck** habe dem russischen Votschafter in Paris, als dieser auf seiner Rückreise nach Petersburg Berlin berührte, rund heraus gesagt, so lange Ignatieff in Rußland Minister bleibe, sei keine Wahrscheinlichkeit auf Herstellung guter Beziehungen zwischen Rußland, Oesterreich und Deutschland vorhanden. In Berlin seien die höchsten politischen Kreise der Ansicht, daß Graf Ignatieff die einzige Gefahr für den europäischen Frieden ist.

Gegenüber den Gerüchten über abermalige Erhöhung der **russischen Eingangszölle** bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen offenbar offiziellen Artikel, der sicherlich in Rußland großes Aufsehen erregen wird. Es wird darin die Schonungslosigkeit hervorgehoben, mit welcher die deutschen Waaren an der Grenze behandelt werden und auf eine mögliche Vergeltung an russischen Waaren, die über die deutsche Grenze kommen, hingewiesen.

Im Volkswirtschaftsrath erwartet man die Annahme der **Tabaksmonopol**-Vorlage mit einer Majorität von etwa zwei Dritteln der Stimmen, vorausgesetzt, daß die Regierung in Bezug auf die Entschädigungsfrage sich nachgiebig zeigt und einen größeren Betrag bewilligt als in der Vorlage angegeben ist.

Die Proteste von Tabaksinteressenten gegen den **Monopolentwurf** werden, wie vorauszugehen war, sehr zahlreich.

Auch die Grundzüge für das Gesetz, betr. die Regelung der **Krankenversicherung der Arbeiter**, ist dem Volkswirtschaftsrath zugegangen. Der Entwurf enthält die Pflicht zur Krankenversicherung für alle Bergwerke, Säainen, Aufbereitungsanstalten, Brücken und Gruben, auf Werften, in Fabriken und Hüttenwerken, beim Eisenbahn-, Binnen- und Dampfschiffverkehrsgebiete, sowie bei Bauten beschäftigter Arbeiter.

Oesterreich. Wenn die Nachricht der „Narodni-List“ richtig ist, so hat sich in dem Aufstandsgebiete noch ein Kämpfer eingestellt, der mit furchtlicher Unparteilichkeit über Freund und Feind herfällt: die schwarzen Blattern. — Ein einflußreicher Mohammedaner hat seinen Glaubensgenossen in den unsurgierten Gebieten angerathen, sich zu unterwerfen; die meisten scheinen auch hierzu unter der Bedingung bereit zu sein, daß Oesterreich alle gefangenen Auführer begnadigt.

Die Gerüchte von einem beabsichtigten Gegenbesuche des Kaisers Franz Joseph beim König von Italien tauchen jetzt von neuem auf. Die Zusammenkunft soll im Mai zu Verona stattfinden.

Frankreich. Die Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sollen dem Ministerium Freycinet ihre Befriedigung über die Haltung ausgesprochen haben, welche die französische Regierung, die Zeitungen und die öffentliche Meinung Frankreichs in der Affäre Stobetoff bewahrt haben. Die Besonnenheit Frankreichs gegenüber den durchsichtigen Lockungen der russischen Kriegspartei haben überall den besten Eindruck hervorgerufen.

Nach den neuesten Nachrichten sind in Tunis wieder ernstlichere Unruhen ausgebrochen, so daß die Absicht, die dortigen französischen Truppen zurückzuberufen, unhaltbar scheint. Im Süden von Algerien zeigen sich auch wieder Abtheilungen der Aufständischen. Die Truppen des Obersten Mermet jagten diesen 18000 Hammel und 300 Kamelen ab und tödteten von einer andern Abtheilung 100 Mann. Eine dritte Kolonne Aufständischer, 1500 Mann stark, erlitt bei der Abjagd, einem Rekognoszierungstrupp den Weg zu verlegen, eine völlige Niederlage und soll gegen 1000 Mann an Todten eingebüßt haben (?). Diese Thatfachen haben auf die Anführer einen starken Eindruck gemacht.

England. Am Sonntag fanden in allen Kirchen des Landes öffentliche Dankgebete für die Errettung der Königin statt. — Die Familie des Attentäters Mac Bean bringt durch ihren Anwalt Beweise, daß der Verhaftete irrsinnig sei und erst vor Kurzem die Irrenanstalt verlassen habe.

Rußland. Ein Mitglied der kaiserlichen Familie, wahrscheinlich Großfürst Alexis, dürfte binnen vierzehn Tagen in Berlin eintreffen, um dort die Glückwünsche des russischen Zaren zu dem fünfundsiebzigsten Geburtstag seines Großvaters, des Kaisers von Deutschland, zu überbringen.

Aus dem letzten Nihilistenprozeß, aus welchem über „Regierungsbote“ die Urtheile verhängt, wird noch bekannt, daß einer der zum Tode verurtheilten Angeklagten dem Mitangeklagten Werkluff, welcher den Angeber gespielt hatte, eine furchterliche Ohrpeitsche versetzte, welche denselben umwarf. Beim Stürzen fiel Werkluff so unglücklich gegen eine Tischkante, daß er sich ein Auge ausstieß.

Serbien. Am Montag proklamirte die Skupschtina (Volksvertretung) den Fürsten Milan zum König. Sämmtliche Abgeordnete begaben sich zum Fürsten, um demselben die Ausrufung mitzutheilen. Milan antwortete, er sei bereit, den Willen des Volkes zu erfüllen. Dieser Akt ist sämmtlichen Großmächten noch im Laufe desselben Tages angezeigt worden. Die allgemeine Anerkennung dürfte unverweilt erfolgen, da die Regierung schon seit mehreren Wochen in Besitz ist von Er-

klärungen sämmtlicher Großmächte, daß ihrerseits kein Hinderniß im Wege stehe. Die erwähnte amtliche Mittheilung soll in Konstantinopel und Bularest durch die dortigen serbischen Gesandten, bei den anderen Höfen durch besondere Missionen erfolgen.

Der österreichische Gesandte in Belgrad war vom diplomatischen Korps der erste, der dem Könige Milan Obrenowitsch I., wie sich Milan von nun an nennt, die Glückwünsche darbrachte; dann gratulierte der türkische Gesandte. Montag Abend war die Hauptstadt Belgrad festlich illuminiert.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. März.

Oldenburgische Landesbank. In der am Dienstag, den 7. d. Mts., stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Oldenburgischen Landesbank ist die Dividende für das Jahr 1881 auf 13 1/2 Prozent festgesetzt worden. Der Geschäftsabluß für das Jahr 1881, das dreizehnte im Betriebe der Oldenburgischen Landesbank, weist wiederum Ertragnisse auf, welche ein normales Niveau in erfreulicher Weise übertreffen dürften, und welche auf die Mitwirkung günstiger Umstände zurückzuführen sind, die im Gegensatz zu ziemlich klauen Aussichten zu Anfang des Jahres, erst im Verlaufe desselben zur Entwidlung gelangten. Die in der zweiten Jahreshälfte bekanntlich zuerst allmählich, dann immer intensiver auftretende Nachfrage nach Geld bot auch der Oldenburger Landesbank die gewünschte Gelegenheit, zu lange nicht gekannten Raten sowohl Disconten in größerem Umfange profitabel heranzunehmen, als auch sehr lucrative Verwendung in sicheren Effecten-Beleihungsgeschäften zu finden. Das Resultat einer so vortheilhaften Gestaltung der Geschäftslage zeigt sich am Jahresabluß in dem bedeutenden Gesamtüberschuß von 17,74 % für die an dem Gewinn der Bank theilhabenden Interessenten. Zugleich kann mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß auch in diesem Jahre ein Verlust die Bank nicht betroffen hat, wie denn überhaupt die ruhige Weiterentwicklung der Geschäfte der Oldenburgischen Landesbank auf solider Grundlage, sowohl ihrem Character wie ihrem Umfange nach, einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Der Gesamtumsatz der Bank betrug Mark 493,992,953.44 und nehmen dem gegenüber die Geschäftsumkosten ein Verhältniß von nur 0,11 % ein. Der Reingewinn im verfloffenen Jahre beziffert sich auf die sehr respectable Summe von 242,686 Mark 89 Pf. Von demselben erhält die Großherzogliche Regierung als Gewinnanteil den ansehnlichen Betrag von 50,969 Mark 64 Pf. — Die vorstehen-

Erlaß.

Novelle

von

N. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Im Ubrigen kam die Anni bei der Affaire nicht gerade gut weg, sie kam im ganzen Orte in ein böses Gerede, daß sie dem Franz Ludwig auf eine so schmählische Weise den Korb gegeben hatte und auch zu Hause bei ihren Eltern mußte sie oft bittere Worte hören, denn wenn die Anni bei Papa und Mama Lienbacher auch das Herzblättchen war und ihr vieles durch die Finger gesehen wurde, so war den sonst braven Eltern die Art und Weise, wie Anni ihre Verlobung aufgehoben hatte, doch tadelnswerth vorgekommen und die Anni hatte noch am selbigen Abend so viel Scheltworte von Vater und Mutter bekommen, daß sie noch am andern Morgen ganz rothe Augen hatte, denn in Bezug auf Thränenvergießen konnte Anni viel leisten, wenn etwas nicht nach ihrem Willen ging oder sie gar ausgehollten wurde. Zu ihrem großen Aerger wurde Anni auch eine Zeit lang von den Eltern scharf bewacht und dieselben duldeten durchaus nicht deren ungehörten Verkehr mit dem Forstamtskandidaten Ottbert Lucius, der sich als ein eifriger Verehrer der Anni Lienbacher erwies.

Freilich blieb das nicht immer so, denn die Eltern Anni's glaubten, daß es gut sei, die Bewerbungen des Forstamtskandidaten um ihre Tochter zu dulden, da die Anni wegen Ottbert Lucius doch ihre Verlobung mit Franz Ludwig rückgängig gemacht hatte, und an Stelle des ehemaligen Bräutigams der Forstamtskandidat als Freier Anni's getreten war.

So kam es denn, daß Ottbert Lucius bald ein gern gesehener Gast im Hause Lienbachers wurde, Anni sich ihrer schwärmerischen Neigung für den neuen Verehrer ungehindert hingeben durfte und Alles darauf hinzudeuten schien, daß Anni dereinst des Forstamtskandidaten Frau werden würde.

Aber es herrscht ein großes Geseß in der Welt, wonach jede Schuld, jeder begangene Fehler unerbittlich gerächt wird, sei es früher oder später und das traf auch bei der flatterhaften Anni und dem ausgeblasenen Ottbert Lucius ein. Vielleicht wäre es noch eine schlimmere Strafe für das leichtlebige Par gewesen, wenn sie sich geheiratet hätten, denn nicht jede Ehe ist ein Paradies; aber dazu kam es nicht, Anni Lienbacher und Ottbert Lucius kamen wieder auseinander; ehe sie nur öffentlich als Verlobte galten, denn der Forstamtskandidat war genau so flatterhaft und charakterlos wie Anni selbst und so sehr sich beide eine Zeit lang als verwandte Geister des Leichtsinns und der Eitelkeit zu einander hingezogen fühlten, so weit gingen auch bald ihr Neigungen, zumal, was Ottbert Lucius betraf, auseinander. Der Weg dahin war sehr einfach.

Der Oberförster Augustin in Gundersheim, bei welchem Ottbert Lucius angestellt war, hatte eine recht hübsche Tochter, Namens Magarethe. Ottbert Lucius hatte an derselben wahrscheinlich schon seit seiner Anwesenheit in Gundersheim Gefallen gefunden, aber damals war Magarethe Augustin nicht im Hause ihrer Eltern, sondern befand sich zur Vollendung ihrer feineren Ausbildung noch in einem höheren Erziehungsanstalt. Im Herbst desselben Jahres, wo Ottbert Lucius nach Gundersheim gekommen war, kehrte Magarethe Augustin aber zurück in das Elternhaus und von dieser Zeit ab war der Anni Lienbacher eine ebenso gefährliche als unabweisbare Nebenbuhlerin entstanden.

Magarethe Augustin war nicht nur eine sehr hübsche Blondine mit großen Bergigmeinet-Augen, so daß sie an

äußeren Vorzügen der Anni Lienbacher ebenbürtig gelten mußte, sondern sie war auch sehr fein und gründlich erzogen und in dieser Beziehung der Anni entschieden überlegen.

Dies mußte ein Mann, wie der Forstamtskandidat Ottbert Lucius, sehr bald zum Nachtheil seiner bisherigen Geliebten herausfinden, und da er auch viel und flatterhaft angelegt war, so neigte sich sein Herz der schönen Magarethe zu.

Wahrscheinlich dachte Ottbert Lucius auch, daß es für einen Forstamtskandidaten nicht übel sei, um die Hand einer Oberförstertochter zu freien.

Unter diesen Umständen war nichts natürlicher, als daß sich bald eine allmähliche Abwendung des Forstamtskandidaten von Anni Lienbacher und eine fortschreitende Annäherung desselben an Magarethe Augustin entwickelte. Bei der letzteren und dem Oberförster und dessen Gemahlin fand Ottbert Lucius allerdings nicht das naive Gegenkommen wie es in Bezug auf sein Verhältniß zu Anni Lienbacher und deren Eltern der Fall gewesen war, denn die Familie Augustin war vorsichtig in Bezug auf das Glück ihrer Tochter und machte dem Forstamtskandidaten die Bewerbungen um Magarethe nicht leicht, zumal es der Oberförstersfamilie auch bekannt war, daß sich Ottbert Lucius bis zur Ankunft Magarethes in Gundersheim sehr lebhaft um Anni Lienbacher beworben hatte.

Es trat daher in der Folgezeit eine recht eigenthümliche Krisis in dem neuen Verhältniß, welches Ottbert Lucius mit der Oberförstertochter anknüpfen wollte, ein, die für die Neigung Anni's zu dem Forstamtskandidaten verhängnißvoll wurde.

Magarethe Augustin, sowie deren Eltern behandelten den Forstamtskandidaten wohl mit Achtung und Theilnahme, im übrigen aber mit einer gewissen unmahbaren Kälte, mit welcher sie ohne Zweifel Ottbert Lucius zu verstehen geben wollten: So wie Du gewöhnt bist, Mädchenherzen zu er-

den Mittheilungen dürften aufs Neue den Beweis liefern, daß das in Rede stehende Geldinstitut nicht allein auf einer durchaus gefunden Basis ruht, sondern sich auch einer Leitung erfreut, welche mit Recht das uneingeschränkte Vertrauen verdient.

Oldenburg, den 8. März 1882. Nachdem der Verwaltungsrath der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank** die umfangreichen Revisionsarbeiten bei der Hauptbank und bei den Filialen zu Brake und Wilhelmshafen beendigt hat, ist in der gestrigen Sitzung der Beschluß gefaßt, aus dem wiederum sehr günstigen Jahresertragnisse nach starken Abschreibungen auf Bankgebäude, Mobilien und einige zweifelhafte Conten der am 15. März stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 15 Prozent und die Ueberweisung von 35,000 Mk. zum Reservefonds vorzuschlagen.

Die Oldenburger Genossenschafts-Bank eröffnet nunmehr die vor Kurzem in diesem Blatte erwähnte **Pfennig-Sparkasse** und werden Sparmarken à 10 Pfennig bei der Bank und bei den Herren: D. Allmers, Sandstraße, C. G. Baars, Markt, C. G. Baars, Damm, Lehrer Barelmann, Auguststr., Lehrer Becker, Bloherfelde, F. Bernitz, Gafstr., Aug. Bruhn, Haarenstr., F. Bruns, Donnerschwee, Bruns & Veilken, Langestr., Carl Dinlage, Heiligengeiststr., W. Drawin, Mottenstr., Georg Freese, Langestr., Carl Fischbeck, Nadorsterstr., B. und G. Fortmann, Langestr., Lehrer Gathemann, Drielake, A. C. Gärtner, Ofenerstr., Carl Gieseler, Langestr., D. Gabeler, Langenweg, C. Helms, Haarenstr., G. Hempel, Donnerschwee, H. Hinzen, Langestr., Aug. Hingelmann, Nelkenstr., Herm. Kuhlmann, Auguststr., S. L. Landsberg, Schüttingstr., Heinr. Laue, Damm, C. Lehmann, Markt, Ad. Lütjmann, Rosenstr., D. Mummen, Blumenstr., Georg Nolte, Langestr., Carl O. Oden, Achternstr., G. Pestrup, Ziegelhofstr., Carl Aug. Pophanken, Langestraße, H. Reiners jun., Stau, W. Schäfer Lindenallee, F. H. Troughon, Langestr., Joh. Boff, Nadorsterstr., H. Weser, Rosenstr., H. Wiemken, Haarenstr., W. Winter Wwe., Lindenstr., J. D. Willers, Heiligengeiststr., abgegeben.

Das gestern Abend im Saale der Union hieselbst stattgefundene Concert des **7jährigen Klavierkünstlers** Georg Lützen aus Zwischenahn war von reichlich 100 Personen, unter denen sich unsere ersten Klavierspieler und Musikkenner von Fach, sowie sogar Musikfreunde von auswärts befanden, besucht. Abgesehen von den sehr braven Leistungen des siebenjährigen Knaben auf dem Pianoforte ist derselbe namentlich insofern als ein Wunderkind zu bezeichnen, als er mit abgewandtem Gesicht jeden Ton des Instruments, welcher angeschlagen wird, sofort, ohne sich lange zu besinnen, nennt. Es ist dies, namentlich in einem so jugendlichen Alter, eine Naturgabe, die wohl nur selten anzutreffen sein wird. Im Ganzen trug der kleine Künstler zwölf Stücke vor, welche sämmtlich mehr oder weniger durch Beifall ausgezeichnet wurden. Die Haltung der Hand, der Anschlag, die Betonung u. s. w. waren bei so kleinen Fingern gleich vortrefflich. Bekommt der Knabe demnächst, was nicht zu bezweifeln ist, die richtige Ausbildung, so wird derselbe mit den Jahren noch viel von sich reden machen.

Theater. Die nächste und in der laufenden Saison wahrscheinlich letzte Extra-Vorstellung für Auswärtige, in welcher „Göthe's Faust“ zur Aufführung gelangen wird, findet am Montag, den 20. d. Mts., statt.

Der hiesige unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Rodick stehende Männergesangsverein „**Germania**“ wird am nächsten Sonntag, den 12. d. Mts. im Hotel zum Lindenhof seinen zweiten „Gesellschafts-Abend“, dessen Reinertrag zum Besten des zuferstehenden Bürgercafés (Lambertusstr.) bestimmt ist, abhalten. — Hoffentlich erfreut sich dieser Gesellschafts-Abend einer recht regen Theilnahme, und zwar vorzugsweise des mit demselben verbundenen guten Zweckes wegen,

obern, so schnell erobert Du dasjenige von Margarethe Augustin sicherlich nicht; wir verlangen erst bessere Beweise Deiner aufrichtigen, ehrlichen und charakterfesten Gesinnung.

Dies wurde allerdings wörtlich dem Forstamtskandidaten in der Oberförsterrfamilie niemals gesagt, aber er fühlte es stets heraus, wenn er sich mit den Damen des Hauses unterhielt und selbst der biedere Oberförster, der ja auch Ottbert's Vorgesehener war, sagte ihm manchmal einige Worte, die ihn tief in's Herz trafen.

Außer dem Leichtsinne waren aber auch Stolz und Ehrgeiz die hervorragendsten Eigenschaften des Forstamtskandidaten und es berührte ihn daher peinlich, daß ihm die Oberförsterrfamilie zu verstehen gegeben hatte, daß er noch keineswegs ein würdiger Freier für ihre Tochter sei. Ottbert Lucius hätte sich manchmal rächen mögen für das, was er in dem Försterhause zu hören bekam, aber, wie er denn auch nachsann, er war nicht in der Lage, eine Rache zu nehmen, denn Margarethe Augustin wie deren Eltern hatten ihm ja mehr als zehnmal zu verstehen gegeben, daß sie auf keine Person keinen großen Werth legten, ja, Ottbert Lucius war sogar sicher, daß seine etwaige öffentliche Verlobung mit Anni Lienbacher nicht die geringste Betrübnis im Hause des Oberförsterr's erwecken würde.

Ottbert Lucius fühlte sich diesen Umständen gegenüber daher zum ersten Male in seinem Leben als eine hohle Null, was seinen Umgang mit Damen anbetraf, zumal ihm Margarethe Augustin auf einem neulichen Spaziergange rundweg gesagt hatte, daß sie von dem Charakter eines Mannes oder eines Mädchens, die leichthin Liebesverhältnisse schließen und brächen, unbedingt nichts halten könne, und wenn die Betreffenden auch noch nicht in die Kategorie der frivolen Menschen gehörten, so spielten sie doch mindestens in sehr leichtfertiger Weise mit dem Herzensglück und der Seelenruhe Anderer.

obgleich auch die gesanglichen Leistungen des genannten Vereins derartig gute sind, daß dieselben auch weitgehenden Ansprüchen genügen dürften.

Der hiesige **Club Einigkeit** wird am nächsten Sonntag, den 12. d. Mts., in Strucks Hotel einen „Gesellschafts-Abend“ abhalten. In demselben wird u. A. das Stück: „Eine Stunde aus der Landwehrübung“, welches einen hiesigen Feldwebel zum Verfasser hat, zur Aufführung gelangen. Ferner werden folgende „lebende Bilder“ aufgeführt werden: 1. „Abschied.“ 2. „Im Vivoual.“ 3. „Nach der Schlacht.“ 4. „Heimkehr.“ Außerdem haben die Teilnehmer dann auch noch deklamatorische und Gesangs-Vorträge zu erwarten. — Die Gesellschafts-Abende des in Rede stehenden Clubs, der, bereits im Jahre 1858 gegründet, im nächsten Jahre sein 25-jähriges Bestehen feiern wird, haben sich stets der Gunst seiner Teilnehmer in besonderem Maße zu erfreuen gehabt. Wir zweifeln nicht, daß auch der nächste derartige Abend am Sonntag dazu beitragen wird, die denselben bisher bewiesene Gunst noch immer mehr zu befestigen. Vergnügten Stunden dürfen die Teilnehmer sicher entgegensehen.

In der außerordentlichen Versammlung des hiesigen **Kampfgenoßen-Vereins** am 2. März wurde nach Beratung und Beantwortung der Revisionsbemerkungen dem Kassierführer Decharge ertheilt. Die Jahresrechnung schließt ab mit einem Ueberschuß von 867 Mk. 39 Pf., welcher durch die Decision nicht verändert wurde. Es wurde beschlossen, einen Betrag von 100 Mk. aus der Vereinskasse in die Sterbekasse überzuführen. Letztere hat jetzt ein Vermögen von 1842 Mk. 32 Pf. Ferner wurde beschlossen, alle extraordinären Einnahmen, soweit die zuständigen Personen nicht anders disponiren, dem Fonds zur Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbener Vereinsmitglieder zu überweisen. Statutengemäß mußten dieses Jahr aus dem Vorstande auscheiden: der 1. Schriftführer und der Inventar-Verwalter. Der bisherige 1. Schriftführer, Kamerad Jyken, wurde einstimmig wieder gewählt, während für den bisherigen Inventar-Verwalter, Kamerad Giese, der Magistrats-Expedient, Kamerad Schwegmann, gewählt wurde.

Einer gestern von Wilhelmshafen hier eingetroffene Nachricht zu Folge wurde gestern gegen Abend auf dem dortigen Bahnhofe vom Zuge **eine Frau übergefahren**, und zwar derart, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Die Frau wird vermutlich mit Absicht den Tod gesucht haben, da der betreffende Wärter noch ganz kurz vorher die ihm unterstellte Strecke einer genauen Besichtigung unterzogen und nichts Verdächtiges gefunden hatte. Ferner deutet ein bei der Frau vorgefundener Brief auf einen Selbstmord hin. Nach dem Inhalte desselben stammt die unglückliche Frau aus Buxtorf bei Magdeburg, welche, wohl in Folge von ehelichen Zwistigkeiten, ihren Mann verlassen hatte und der ihr schrieb, er werde sie eventuell durch polizeiliche Hülfe wieder zu ihm zurücktransportiren lassen. Weitere Nachrichten bleiben vorbehalten.

Nach einer dem Staatsministerium gewordenen amtlichen Mittheilung ist an der Hasenkaje zu Bremerhafen ein **Koloradokäfer** durch einen Arbeiter lebend gefunden. Da die Möglichkeit der Einschleppung anderweiter Käfer nicht ausgeschlossen ist, so bringt das Staatsministerium solches unter Hinweis auf die gegen die Einschleppung des Koloradokäfers getroffenen Anordnungen zur öffentlichen Kunde und werden insbesondere die Grundbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei der bevorstehenden Frühjahrbestellung sich eine genaue Beachtung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. April 1878, betr. Maßregeln zur Vertilgung des Kartoffelkäfers, angelegen sein lassen.

Die von der Mode wie von der Frauenwelt gleichzeitig jetzt lange vernachlässigten **Haar-Arbeiten** sollen, wie man von auswärts schreibt, neuerdings wieder in Aufnahme kommen. So werden Stickereien, Embleme, Inschriften,

Landschaften u. s. w.) namentlich auf Seide und Flechtereien aus dem Haare verwandter oder bekannter Personen als Andenken von Arbeiterinnen gefertigt, wenn es der Eigenthümerin zu mühsam ist, mit ihren Haaren zu sticken. Es sei diese Mittheilung ein Wink für unsere Stickerrinnen, da die Mode sich vielleicht auch bald bei uns einbürgern wird. Da man gerade hinsichtlich der weiblichen Stickereien zu den ältesten Mustern zurückkehrt, kann es ja auch auf diesem Gebiete der Fall sein, daß man keine Concurrenz mit der Maschine und der Fabrik zu fürchten hat.

Die **dunkle Farbe** mancher Bayrischer Biere ist wenig geeignet, diesen zur Empfehlung zu dienen. In einem gerichtlichen Gutachten werden beide Methoden, durch welche man dem Bier künstlich eine dunklere Farbe zu geben pflegt, gebührend verurtheilt. Die eine dieser Methoden besteht darin, daß Malz in erhitzten Cylindern oder Trommeln (ähnlich den Kaffeebrennern) bis zur Verkohlung geröstet, hieraus durch Auslaugung mit Wasser eine widrig schmeckende Brühe gewonnen und diese dann (freilich in sehr verdünntem Zustande) dem Bier zugesetzt wird. Die zweite Methode bedient sich statt des Farbenmalzes der sog. Zuckercouleur. Diese hat nichts mehr von den charakteristischen Eigenschaften des Zuckers, aus dem sie gelocht wird und keine Gährung vermag sie in Alkohol umzuwandeln, weshalb ihr Zusetzen gar keinen anderen Zweck haben kann, als den, auf die Farbe des Bieres zu wirken. In beiden Fällen sind die beim Brauen gemachten Zusätze überflüssig und schon deshalb verwerflich, wenn aber die nur künstlich zu erzeugende dunkle Farbe als Kennzeichen der schweren Biere gepriesen wird, so kann dem nicht entschieden genug entgegengetreten werden. Wohlweislich trinkt daher der Bayer auch kein über die Naturfarbe hinaus dunkelfärbtes Bier, obwohl er solches seinen nordischen Landsleuten als Exportbier anpreist. Mit Recht wendet sich daher auch die Gunst des Publikums allmählich von den schwarzen Bieren immer mehr den ungefärbten hellen Bieren zu.

Rastede, 6. März. Zu der gestrigen Versammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft Abtheilung Rastede im „Rasteder Hof“ hatten sich reichlich 30 Mitglieder eingefunden. Der Herr Vorsitzende machte nach Eröffnung der Sitzung zuerst einige Mittheilungen über in der kürzlich zu Oldenburg abgehaltenen Central-Ausflug-Sitzung gefaßte Beschlüsse und ertheilte dann das Wort dem Herrn Jaspers, Lehrer an der Ackerbauschule zu Cloppenburg. Derselbe hatte sich für seinen Vortrag das Thema gewählt: „Futterbau“. Der Herr Redner, der durch die Art und Weise seines Vortrages, durch seine innerste Ueberzeugung, ja, Begeisterung für die Sache ausdrückenden Worte großen Eindruck auf seine Zuhörer machte und das Interesse derselben in seltener Weise zu erregen und zu erhalten mußte, stellte als Einleitung seines Vortrages folgenden Satz auf: Nach Lage der heutigen Zeitverhältnisse, nach den großen Veränderungen und Umwälzungen, welche die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts auf allen Gebieten unseres staatlichen Lebens und somit auch auf dem Gebiete der Landwirthschaft hervorgerufen habe, sei heute das Fundament der Landwirthschaft: Die rationelle Betreibung des Futterbaues. Der Herr Redner begründete sodann diese Behauptung durch näheres Eingehen auf die heutige Lage unserer wirthschaftlichen Verhältnisse. Zwar — fügte derselbe sofort hinzu — nütze auch das beste, vorzüglichste Futtermaterial nichts, wenn der Consument — in diesem Falle also das Vieh — nicht in einem gesunden, kräftigen Zustande sich befindet, wenn nicht die unausgesetzte Sorge des Landwirths darauf gerichtet sei, seinen Viehbeständen die absolut nöthige Pflege und Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen. Er — der Herr Redner — müsse daher eigentlich seine vorhin aufgestellte Behauptung dahin redressiren und sagen: Das Fundament der heutigen Landwirthschaft sei die Betreibung einer rationellen Viehzucht, dennoch wolle er auf diesen Punkt heute nicht weiter eingehen und sich nur mit dem vorhin aufgestellten Thema beschäftigen. Der Herr Redner theilte dann im

mal so sieht, wie sie sind, befeelt, aber die Ernüchterung kam doch einmal sehr schnell.

Anni ging eines Nachmittags einmal durch die Stadt Gundersheim und mußte auf ihrem Wege in der Nähe des Forsthauses vorbei. Da fügte es der Zufall, daß Ottbert Lucius gerade im Begriffe war, die Frau Oberförsterin und deren Tochter auf einem Spaziergange zu begleiten und mit beiden Damen der Anni begegnete.

Anni hatte jedenfalls erwartet, daß Ottbert sie freundlich grüßen und anreden, ja vielleicht sogar zur Theilnahme an dem Spaziergange mit den Damen Augustin, denen Anni Lienbacher ja auch gesellschaftlich bekannt war, einladen würde; aber nichts von dem, was Anni hoffte und träumte, geschah bei dieser Begegnung, Ottbert Lucius grüßte sie sehr steif, sagte kein Wort zu ihr und ging mit den Damen weiter.

Anni fühlte einen furchtbaren Stich im Herzen, so daß sie einige Sekunden stehen blieb, dann aber in Zorn und Aerger nach Hause lief und, in ihrer Stube eingeschlossen, bitterlich weinte, denn eine böse, böse Ahnung hatte sie befallen. „Das war der alte Ottbert Lucius nicht mehr, das war ja ein ganz neues Benehmen“, sagte sie sich, „und Niemand kann es ändern, Niemand Dir helfen, auch der Vater und die Mutter nicht, diese werden höchstens schelten und sagen: Das ist dir Recht geschehen Anni, das hast Du an Franz Ludwig verdient!“

Anni weinte an diesen Tage und der darauffolgenden Nacht sehr viel, so viel, wie sie in ihrem ganzen Leben noch nicht an einem einzigen Tage geweint hatte, denn nun war ja alles vorbei von ihrem Herzensglück, den Franz Ludwig hatte sie von sich gestoßen, und der Forstamtskandidat wollte sie nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Verlaufe seines Vortrages das Futtermaterial, welches der Landwirth zum Betriebe seiner Wirtschaft nöthig habe, in zwei große Klassen, und zwar in solches, welches die Mecker, und solches, welches die Wiesen hervorbringen, und bezeichnete als die zur ersten Klasse gehörigen vorzüglichsten Arten: den Klee und das Wickfütter, verbreitete sich des Weiteren über die Kultur dieser Futterarten und sprach schließlich eingehend über die Wiesenkultur. Herr Jaspers bezeichnete die Wiese, trotzdem dieselbe ihrerseits die wahre Amme des Landwirths sei, als Stiefkind desselben; leider werde die Wiese sehr häufig in der größtlichen Weise vernachlässigt, und wundere sich dann der Landwirth, wenn ihm dieselbe endlich die erwarteten Erträge nicht mehr liefern könne; der Herr Redner schloß mit der Mahnung, der Wiesenkultur in Zukunft eine weit größere Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen und gab hierzu die vielseitigsten Fingerzeige. Der Herr Vorsitzende sprach dann dem Herrn Jaspers für den interessanten Vortrag den herzlichsten Dank der Versammlung aus und verlas zunächst ein Schreiben des Herrn Generalsekretärs von Mendels, betreffend die „Landwirthschaftlichen Consum-Vereine“. Ferner wurde dann der Bericht des Herrn Garien-Inspectors Cassebohm über „Obstkultur“ verlesen, um dessen Aufstellung Herr Cassebohm in voriger Sitzung ersucht worden war. Bei dem Interesse, auf welches dieser Bericht des auf diesem Felde als Autorität bekannten Herrn Cassebohm nicht nur in den Kreisen der Landwirthe, sondern auch in den der städtischen Einwohner, welche aus Liebhaberei oder aus anderen Beweggründen Gartenkultur treiben, rechnen darf, wird es passend erscheinen, diesen Bericht wenigstens im Auszuge folgen zu lassen. Nach Verlesung dieses Berichts nahm noch einmal das Wort Herr Lehrer Jaspers. Er sagte, Anfangs sei es seine Absicht gewesen, einen Vortrag zu halten über das Vereinswesen. Nachdem er aber zu seiner lebhaften Freude erfahren, daß der Landwirthschaftliche Verein hier bereits kräftig gedeihe, daß sämtliche Anwesende Mitglieder des Vereins seien, habe er sein Vorhaben als überflüssig aufgegeben. Redner machte dann noch mit kurzen Worten auf die Nothwendigkeit und Vorzüge des Vereinslebens aufmerksam und schloß mit einem kräftigen und warmen Appell an die Anwesenden zu steter Einigkeit in Sachen des Vereins. Nachdem dann der Herr Vorsitzende noch einige geschäftliche Mittheilungen gemacht, und die Aufnahme neuer Mitglieder stattgefunden hatte, schloß derselbe die Sitzung.

(Einen Auszug aus dem Bericht des Herrn Garteninspectors Cassebohm über „Obstkultur“ werden wir in unserer nächsten Nummer folgen lassen. Die Red.)

Burhave, 7. März. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ist das Wohnhaus des Landmanns Wichmann zu Syggewarderwisch total abgebrannt. Leider sind dabei 6 Stück Hornvieh und 3 Pferde mitverbrannt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß von dem Eingut nur wenig gerettet werden konnte. Versichert hatte Wichmann zur Summe von 13,800 Mark bei der Versicherungsgesellschaft „Gegenseitigkeit“ für Stadt- und Butjadingerland. Ueber die Entstehung dieses Brandunglücks wurde bis jetzt nichts ermittelt.

Damme, 7. März. Vorige Woche wurde der Viehhändler Bödenstedt aus Osterfeine in der Nähe von Diepholz in einem Graben am Wege als Leiche gefunden. Da in dem Graben nur wenig Wasser war, so ist anzunehmen, daß Bödenstedt einen Schlaganfall bekommen und so seinen Tod gefunden hat. Derselbe war 56 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 8 Kindern, wovon das Jüngste circa 10 Jahre alt ist.

Gesang als Mittel gegen Brustschwäche.

Wenn auch unter Aerzten und Hygienikern volle Uebereinstimmung darüber herrscht, daß richtig geleitetes Singen ein vorzügliches Mittel bietet, die Lungen gesund zu erhalten und zu stärken, ja selbst Krankheitskeime in ihnen zu ersticken, so ist dies doch leider unter Schulmännern, Eltern, überhaupt im großen Publikum viel zu wenig bekannt. Wäre diese Erkenntniß verbreiteter, so würde gewiß der musikalische Sinn unseres Volkes nicht so gar oft nur auf Spiel von und Spielerei mit Instrumenten, namentlich Klavierglocken verfallen, sondern lieber dem edelsten aller Tonwerkzeuge, der Stimme, mehr Pflege zuwenden. Einen neuen schlagenden Beweis dafür bringt die „Petresb. medic. Wochenchr.“ Auf der dortigen Klinik untersuchte man an 222 Sängern im Alter von 9—52 Jahren, Wuchs, Brustumfang, dessen Verhältnis zur Körperlänge, endlich mittelst Athmungsmesser (Pneumatometer) die Kraft der Ein- und Ausathmungsmuskeln. Es ergab sich: der Brustumfang ist größer bei Sängern als bei Nichtsängern und nimmt bei jenen mit dem Wuchs und den Jahren rascher zu. Trunkucht hemmt die Entwicklung der Brust. (!) Nicht bloß die Ausdehnung derselben, auch die Lebensenergie der Lungen ist bei Nichtsängern durchweg geringer und wächst minder rasch als bei Sängern. Katarre der Lufttröhrenäste (Bronchien) sind bei ihnen weit seltener, Kehlkopfkatarrhe dagegen häufiger, die Sterblichkeit, namentlich an Schwindsucht, auffallend gering.

Vermischte Nachrichten.

Ueber einen **Ball der Blinden** berichten Wiener Blätter: Sonntag hatten die Zöglinge der Josephstädter Blinden-Beschäftigungs- und Versorgungsanstalt ihren Faschingsball. Die Mädchen und Frauen trugen leichte Ballkleider, die Männer waren schwarz gekleidet. Rosen in den Haaren, geschmackvolle Bänder und Schleifen an den Kleidern fehlten den jungen Mädchen nicht, auch verstanden sie gracios den Fächer zu handhaben. Ein achtgliederiges Orchester, ebenfalls Blinden, spielte zum Tanze auf. Der erste Walzer wurde fast ausschließlich von Blinden getanzt. Die Blinden tanzten äußerst vorzüglich, legten sich aber auch ins Zeug, wenn sie sich unter der Obhut eines Partners oder einer Partnerin wußten, denen das Augenlicht nicht fehlt. Es wurden alle moderne

Tänze getanzt. Interessant war auch die Quadrille mit anzusehen, bei welcher die Blinden stets miteinander in Contact blieben und sich selten oder nie verloren. Eine Blinde, ein 17jähriges blondes hübsches Mädchen, welche zu Gaste war, antwortete auf die Frage: „Ob ihr das Tanzen Vergnügen mache“, mit freudig erregter Stimme: „O, ich tanze leidenschaftlich gern.“

Vor dem Weimarer Landgericht stand Christiane Friederike Eckstein aus Mittelhausen, bereits wegen Verkaufes von **gesundheitsschädlicher Butter** zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte am 8. September 1879 verurtheilt, weil sie nach Verbüßung ihrer Strafe wieder verfälschte Butter bereitet und verkauft hatte. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängniß, sowie zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Der Gehülfe einer Buchhandlung in Leipzig hat seit geraumer Zeit ein kaum glaublich umfangreiches **Diebstahls-geschäft** betrieben, indem er neue, kostbare Werke aus dem Geschäft entwendete und nach auswärts verkaufte. Ein in Berlin ausgeführter gar zu auffallend billiger Verkauf erweckte zuerst Verdacht und führte zu Nachforschungen. In seiner Wohnung fand man außer vielen entwendeten Büchern 21 000 Mark baar als Erlös aus gestohlenen Büchern vor.

Am 27. vor. Mts. fand man die **beiden Kinder** des Bankiers Beckmann in Göttingen erschossen in der Wohnung ihrer Eltern, diese aber verschwunden. Nachmittags sollten dieselben bei der sogenannten Landwehr ebenfalls erschossen aufgefunden worden sein; diese Nachricht erwies sich aber als unbegründet. Wahrscheinlich hat das Ehepaar seinen Tod durch Ertrinken gesucht und gefunden. Es sollen zer-rüttete Vermögensverhältnisse vorliegen.

Professor **Cruik Häckel** hat, wie die Jenaische Zeitung mittheilt, nach zweimonatlichem Aufenthalt an der Südküste von Ceylon seine zoologischen Arbeiten daselbst abgeschlossen und 50 Kisten mit naturhistorischen Sammlungen nach Sena geschickt. Seine Untersuchungen der dortigen, bis jetzt noch sehr wenig bekannten prachtvollen Korallenbänke waren sehr erfolgreich und führten zur Entdeckung neuer, bisher noch nicht beschriebener Thierformen. Herr Häckel erfreute sich während dieser Zeit, trotz der ununterbrochenen Anstrengungen, der besten Gesundheit und ist von den Erfolgen seiner Untersuchung sehr befriedigt. Er wird den Monat Februar, der in Ceylon für den schönsten aller Monate gilt, größtentheils dem Hochlande widmen und dabei in Begleitung des Botanikers Dr. Tröme, einige Urwälder besuchen. Im März gedenkt er über Aegypten nach Europa zurückzukehren.

Ueber eine **Spielebanke**, deren Festnahme in Metz in Folge Requisition der Staatsanwaltschaft von Saarbrücken erfolgte, kann die Meyer Ztg. Näheres mittheilen: Die saubere Gesellschaft bestand aus drei Personen, und zwar 1) dem angebliehen Rentner Samuel Fuchs, 60 Jahre alt und aus Möppen in Holland, der in Dresden, Berlin u. seinen Wohnsitz haben will; 2) dem 43jährigen Bernhard Heinemann, angeblich Chemiker, aus Cassel; 3) dem Ferdinand Varadi aus Großwarden (Ungarn), angeblich in Paris domicilirt. Das würdige Trifolium hat zuletzt in Saarbrücken in einer größeren Offiziers-Gesellschaft Macao gespielt und dabei ein schönes „Geschäft“ gemacht. In den Koffern der Herren fanden sich bei deren Verhaftung hier vor: 20 000 Mk. in Baar circa 10 000 Mk. in Juwelen, ca. 40 000 Mk. in Schuldscheinen, ferner ein Instrument zum Kopiren, resp. Signiren der Spielkarten. Die Gauner, wenigstens ihr Senior Fuchs, können sich rühmen, in ihrer langen Laufbahn bereits mit hohen und den höchsten Personen gespielt zu haben; Fuchs, der auf keinem Rennplatz fehlte, vielmehr überall mit einem „Bändchen“ bei der Hand war, hat unter Anderem schon einmal mit dem Prinzen von Wales sein Glück versucht, dasselbe jedoch nicht gefunden, denn der englische Thronfolger nahm ihm dabei 40 000 Thaler ab. Unter den 26 000 Mk. die Fuchs bei sich führte, befand sich auch einer über 26 000 Mark Spielschulden, ausgestellt unterm 14. Februar d. J. durch einen Offizier in Saarbrücken, dessen plötzlicher Tod unlängst von dort gemeldet wurde.

Die Modetragödin **Sarah Bernhardt**, die bekanntlich eine Hauptrolle in Sterbeszenen besitzt, legt ihre Übungen fleißig fort. So legte sie sich kürzlich im Todtengewande und aufgelöstem Haar in den mit weißem Atlas sehr bequem ausgepolsterten Sarg aus Ebenholz, der ihr Atelier schmückt, schloß die Augen, sperrte den Mund weit auf und ließ sich von einem Freunde ein Mikroskop vorlegen. Damit noch nicht zufrieden, ließ sie eine Menge Wachskerzen anzünden, beiseite den Photographen Liebert und ihre Vorfremundin, die Malerin Louise Abbema, zu sich. Diese mußte als betende Nonne vor dem Sarge knien, während im Hintergrund die Dienerschaft des Hauses Sterbegebete anstimmte und sich in Gebärden der höchsten Verzweiflung übte. Diese Scene wurde von dem Photographen dann aufgenommen. Der Sohn der Künstlerin verfiel beim Anblick des Bildes in heftige Krämpfe, die mit einer Ohnmacht endeten.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 12. März 1882:
Erstes Gastspiel der Frau von Barendorff.
Sabale und Liebe.
Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
Anfang 7 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Freitag, den 10. März:
Passionsgottesdienst (11¹/₄ Uhr): Pastor Roth.

Am Sonnabend, den 11. März 1882:
Abendmahlgottesdienst (11 Uhr): Pastor Wilms.
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 9. März 1882.		
	gekauft	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75
4 ¹ / ₂ % Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)		
4 ¹ / ₂ % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Zewerische Anleihe	99,75	—
4 ¹ / ₂ % Dammer Anleihe	99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Wildeshäuser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	100	101
4 ¹ / ₂ % Brazer Sietachs-Anleihe	99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
4 ¹ / ₂ % Landwirthschaftliche Central-Pfandbriefe	100,45	—
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Markt	149	150
4 ¹ / ₂ % Gutin-Libeder Prior.-Obligationen	99,75	100,25
4 ¹ / ₂ % Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 ¹ / ₂ % Hamburger Staatsrente	88,70	89,25
4 ¹ / ₂ % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	101,30	101,85
(Stücke a 200 Mt. und a 300 Mt. im Verkauf ¹ / ₄ % höher.)		
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	104,40	—
4 ¹ / ₂ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 ¹ / ₂ % do. do. von 1878	94,20	94,75
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100	—
4 ¹ / ₂ % do. do. do.	98,75	99,75
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,30	101,85
4 ¹ / ₂ % do. do. do.	96,40	96,95
5 ¹ / ₂ % Körbisdorfer Prioritäten	102	—
5 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Osabrückler Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1881		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	—
[4% Zins vom 1. Juli 1881]		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	805
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
" " London " " 1 Pfr " "	20,41	20,51
" " New-York für 1 Doll. " " "	4,17	4,23
Holländ. " Banknoten für 10 Gld. " " "	16,75	—

Anzeigen.

Kastede. Der Hausmann Hermann Meyer zu Lehmden läßt
am Freitag, den 10. März d. J.,
Nachm. 2 Uhr präcise anfangend,

- 1 trachtige Stute,
 - 1 Hengstentier,
 - 16 tiefige und milchende Kühe,
 - 8 zweij. Ochsen und Quenen,
 - 15 Kuh- und Ochsenrinder,
 - 2 tracht. Säue,
 - 2 tracht. Schafe,
 - 2 Hammel,
 - 1 Breitdrechmaschine mit Göpel, 1 Mahlmaschine, 2 beschl. Ackerwagen, 1 hölz. dito, 3 Flügel, 1 Egge, 1 Häckellade, 1 Staubmühle, Harken, Spaten, Forken, Risten, Karren, Pferdegeschirre, 1 große Leiter, 1 Wad-trog, 1 Baktisch, 1 Wachtrog, 1 großen Milchschrank, 1 Dgd. Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Plättstein, 1 Nähmaschine, 1 Spinnrad, Gaspel, 1 Brodschneide-maschine, 2 Tragejochs, 2 Paar Milchseimer und son-stige Eimer, sämtliches Milchgeräth, große und kleine eis. Töpfe, 1 kupf. Kessel und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe,
- öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.
Das Hornvieh kann bis weiter in Fütterung stehen bleiben.
Kauflustige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

Lehmden. In des Hausmanns Herm. Meyer das. Viehauction am nächsten Freitag, den 10. März cr., Nachmittags kommt auch ein Schweinefett, reichl. 60 F. lang und 15 F. breit, zum Abbruch mit zum Verkauf.
C. Hagendorff, Auct.

Das Neueste in
Filz- und Stoffhüten sowie Mützen
aller Art empfehle in großer Auswahl und zu billigen billigen Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

Für Confirmanden empfehle ich
Hüte und Mützen
in großer Auswahl und soliden Preisen.

C. Blensdorf,
64 Achternstraße 64.

In unserem Kommissions-Verlag erschien soeben:

Friedrich der Große
und
sein Heer.
Balladen
von
Hermann Böhnke.
Preis Mt. 1,50.
Bültmann & Gerriets.
Oldenburg.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem heutigen ersten Termin zum Verkauf der von der Eisenbahn-Verwaltung angelegten Ziegelei zu **S o s i n e**, Station Hüntlofen der Oldenburg-Osnabrücker Bahn, mit den Kaufliebhabern einige Aenderungen der Verkaufsbedingungen verabredet sind, wird fernerer und vor- ausichtlich

letzter Verkaufsaussatz

auf **Mittwoch, den 15. März**, Vorm. 10 Uhr im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung angesetzt. Beschreibung, Bedingungen und Auszug aus dem Protokoll über die heutigen Verhandlungen sind gegen Schreib- gebühr aus der Bau-Registratur zu beziehen.

Die Direktion ist zur Ertheilung näherer Auskunft, so- wie zu mündlichen Verhandlungen bereit.

Oldenburg, 1882, März 3.

Eisenbahn-Direction.

C. Buresch.

Empfehlen bei Bedarf

Steinkohlen

in bester Waare.

Wallriehs & Ahlers,
Nadorsterstraße.

Zu verkaufen: **Sarzer Canarienweibchen.**
Commenstr. 3a.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Loose
zur Gothaer Geldlotterie sowie zur Haidhäuser und Dingolfinger Kirchenbau-Lotterie sind noch vorräthig bei

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Die so sehr beliebte **Sumatra-Ausschuss-Cigarre** empfiehlt in neuer, abgelagerter Waare **C. Helmerichs.**



Pferde zum Schlachten
kauft **Joh. Hoting,**
Oldenburg. Alexanderstr. 11

Oldenburg. Empfehle echt **Nienburger Brod.**
Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Die Oldenburger Butterhandlung von **D. Köpke**, Achternstraße 11, empfiehlt verschiedene Sorten Butter billigt. **H. Tafelbutter, Butjädinger, Ammerländische, Jader, Ostfriesische und Magarinerbutter in Fässern, Schlägen und Kleinigkeiten, sowie Käse, Buttermilch und Rahm. Frische Milch à Liter 18 Pf.**

Zur Anfertigung von Maschinen zur **Zorffstrenfabrikation**, als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen zc. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen. Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.
Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Möbel-Magazin von **D. Hoting**, Markt 10, empfiehlt sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Duzend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.
J. B. Wigger.

Schnittbohnen in vorzüglicher Waare empfehlen **Wallriehs und Ahlers,** Nadorsterstraße.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.** **Diedr. Tietjen,** Boggenburg 27.

Oldenburgische Landesbank.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Oldenburgischen Landesbank wurde die Dividende für das Jahr 1881 auf 13 1/2 Procent festgesetzt.

Nachdem nun aus dem Gewinne schon eine 5procentige Abschlagsdividende zur Vertheilung gelangt ist, kann der Rest von 8 1/2 % gegen Einlieferung des Coupons Nr. 26 unserer Aktien mit **Zwanzig** Mark und **40 Pf.** pro Stück, von heute ab in den gewöhnlichen Geschäftsstunden an unserer Casse in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 7. März 1882.

Die Direction.

Brofft. Hanssmann. Harbers.

Salon

zum

Haarschneiden und Frisiren für Damen und Herren

empfehle zur gefälligen Benützung. — Für Schüler und Kinder ermäßigte Preise. — Für Damen separaten Eingang und Bedienung durch meine Frau.

Joh. Sievers.

Perrückenmacher und Friseur,
Saarenstr. 58, von der Langestr. 3. Haus rechts.

Anfertigung aller Haararbeiten, als Perrücken, Toupees, Scheitel, Locken, Flechten, Uhrketten, Armbänder zc, und werden dieselben nach der neuesten Verbesserung dauerhaft gemacht. Ausgeblichene und röthliche Haare werden nach Probe gefärbt

Mein Lager englischer, französischer und deutscher Parfümerien, Seife, Eau de Cologne, Puder von Lechner und anderen Fabriken, Einsteckkämmen, Kopfnadeln und Bürstenwaaren halte dem geehrten Publikum bei soliden Preisen zur Abnahme bestens empfohlen.
Der Obige.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger.

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

ED. SCHAUENBURG

in **OLDENBURG**

Langestr. 96.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Gesang-Verein „Germania.“

Zweiter Gesellschafts-Abend am Sonntag, den 12. März im Hotel zum Lindenhof, dessen Reinertrag zum Besten des **Bürgerasyls** (Lambertusstift) bestimmt ist.
Der Vorstand.

Club „Einigkeit.“

Am Sonntag, den 12. d. Mts. **Gesellschaftsabend** in **Struck's Hotel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.

Restauration zur Schweizerhalle.

Wistolenstraße 1. Am Markt.
Täglich kalte und warme Speisen.
Bier vom Kaß Billard pro Stunde 40 Pfge.